

28.06.2012
Prof. Dr. Ingrid Bennewitz,
Ältere deutsche Literatur,
Otto-Friedrich-Universität Bamberg

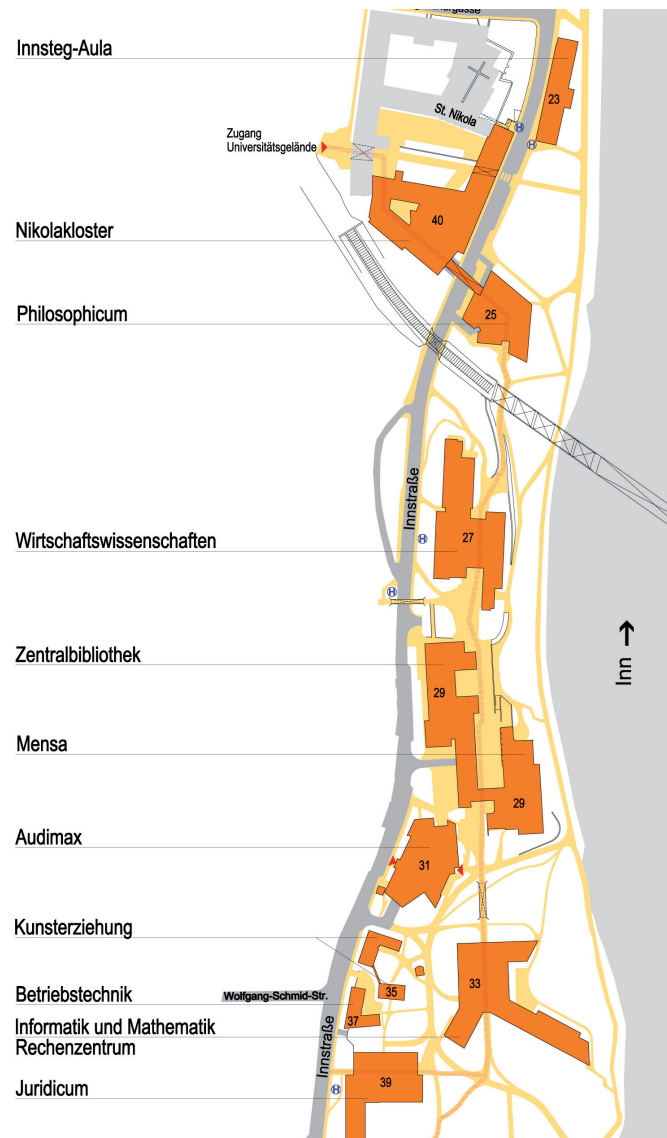
„Von den synnrychen erluchten wyben“ Zur Tradition des Erzählens von berühmten Frauen in der europäischen Vormoderne

In der Literatur des späten Mittelalters, insbesondere im Kontext des französischen „Rosenromans“, entfaltet sich eine lebhaftere, von misogynen Tendenzen geprägte Diskussion um Status und Ansehen der Frau, die völlig konträr zur hochmittelalterlichen Verehrung der hères vrouwe im Minnesang, konträr aber auch zur zeitgleichen Marienverehrung zu sein scheint (querelles des femmes). Parallel dazu aber entstehen Werke, die – möglicherweise mit Blick auf weibliches Mäzenatentum und weibliche Leserschaft – mit dem Erzählen von berühmten und vorbildhaften Frauen einen gegenläufigen Tendenz vertreten (z.B. Giovanni Boccaccio de claris mulieribus), und es werden Stimmen weiblicher Autoren (z.B. Christine de Pizan) hörbar, die den männlichen Anspruch auf Definition von Weiblichkeit entscheiden zurückweisen. Diese literarische Debatte, ihre deutschsprachige Rezeption und die fragilen Konstruktionen vorbildlicher Weiblichkeit sollen im Zentrum des Vortrags stehen.

12.07.2012
Prof. Dr. Ursula von Keitz, Filmwissenschaft,
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Sprache und Körper im Medienwechsel: „Fräulein Else“ (Arthur Schnitzler 1924 – Paul Czinner 1929)

Arthur Schnitzlers Erzählung Fräulein Else ist formal ein autonomer Monolog, der bi-direktionale Bewusstseinsvorgänge abbildet. Die weibliche Figur verhandelt dabei mit sich im steten Wechsel Empfindungen, Selbstwahrnehmung und Wahrnehmungen der Umwelt, die sie in einer permanenten, ausschweifenden Bewegung zwischen Begehren und Angst halten. Paul Czinner's gleichnamiger Film hat die für die Kinematographie außerordentlich schwierige Herausforderung einer filmischen Adaption des Schnitzlerschen Monologs aufgenommen, indem er die textlich evozierte Bi-Direktionalität des Figurenbewusstseins in ein spezifisches Verhältnis von Körper, Schauspiel und Kamera übersetzt. Der Vortrag geht den medien-spezifischen Formen der Bewusstseinsinszenierung in Text und Film nach.



Frauenbeauftragte der Universität Passau

Prof. Dr. Karla Müller
 Frauenbüro
 Innstraße 41, 94032 Passau
 Fon: 0851 509-1023
www.uni-passau.de/frauenbeauftragte.html

Frauenbeauftragte der Universität Passau



RINGVORLESUNG

Wissenschaft ist ein Beruf für Frauen
Ein Beispiel: Germanistin

Donnerstags, 18.15 bis 19.45 Uhr,
 HS 6 (WiWi, Innstraße 27)

Sommersemester 2012 – Übersicht

Vortragsreihe „Wissenschaft ist ein Beruf für Frauen. Ein Beispiel: Germanistin“

- 03.05.2012** **Professorin Dr. Sabine Kyora**
In der Landschaft, im Arbeitszimmer, vor der Kamera: Autor/innen und ihre Inszenierung
- 10.05.2012** **Professorin Dr. Christine Haug**
„In der Mitte brannten zwei helle Lampen, die Mutter arbeitete wie immer, wir anderen aber lasen“ – Zur Entwicklung der künstlichen Beleuchtung und ihre Auswirkungen auf das Leseverhalten im 19. Jahrhundert
- 24.05.2012** **Professorin Dr. Damaris Nübling**
Was haben Namen mit Geschlecht zu tun?
- 21.06.2012** **Professorin Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann**
„... und sie lesen doch.“ Zur literalen Praxis von Heranwachsenden im Zeitalter der new literacies
- 28.06.2012** **Professorin Dr. Ingrid Bennewitz**
„Von den synnrychen erluchten wyben“ Zur Tradition des Erzählens von berühmten Frauen in der europäischen Vormoderne
- 12.07.2012** **Professorin Dr. Ursula von Keitz**
Sprache und Körper im Medienwechsel: „Fräulein Else“ (Arthur Schnitzler 1924 – Paul Czinner 1929)

03.05.2012
Prof. Dr. Sabine Kyora,
Neuere Deutsche Literatur,
Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg

In der Landschaft, im Arbeitszimmer, vor der Kamera: Autor/innen und ihre Inszenierung

Um als Autor oder als Autorin anerkannt zu werden, bedarf es nicht nur der Produktion von Texten, sondern auch der (Selbst-)Darstellung als kreativer Kopf. Der Status als Autor/in muss im literarischen Feld erkämpft werden! Die Selbstinszenierung von Autorinnen und Autoren ist im gegenwärtigen Literaturbetrieb dabei ein besonders komplexes Phänomen, weil sie unterschiedliche Medien und Ebenen umfasst und zudem nicht allein von den Autorinnen oder Autoren gesteuert wird. Nicht nur Autoren oder Autorinnen stellen sich dar, sie werden selbstverständlich vom Verlag, von der Kritik und Literaturwissenschaft in einer bestimmten Weise und in unterschiedlichen Kontexten inszeniert. Diese Formen der Inszenierung von Autorschaft gilt es von Goethe über Martin Walser und Walter Kempowski bis zu Elfriede Jelinek, Benjamin von Stuckrad-Barre und Alexa von der Hennis Lange zu analysieren.

10.05.2012
Prof. Dr. Christine Haug, Buchwissenschaft,
Ludwig-Maximilians-Universität München

„In der Mitte brannten zwei helle Lampen, die Mutter arbeitete wie immer, wir anderen aber lasen“ – Zur Entwicklung der künstlichen Beleuchtung und ihre Auswirkungen auf das Leseverhalten im 19. Jahrhundert

Bis 1800 kannte die bürgerliche Privatsphäre noch keine Unterscheidung von Außen- und Innenlicht. Arbeitsorganisation und Freizeitgestaltung richteten sich nach den natürlichen Lichtquellen, also nach Sonnenaufgang und -untergang. Künstliches Licht war teuer. Erst mit der flächendeckenden Elektrifizierung auch von Privathaushalten um 1900 in den Städten gehörte die Lektüre bei künstlichem Licht allmählich zum Lebensalltag der Menschen. Die Zunahme von Lesemöglichkeiten auch in den Abend- und Nachtstunden ging unmittelbar einher mit der Verbilligung von massenhaft produzierten Lesestoffen wie auch der Herausbildung neuer Leserschichten und neuer Lesegewohnheiten. Auch die Vielfalt von Leseorten nahm jetzt zu. Die sog. „zweite Leserevolution“ im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wäre ohne die künstliche Beleuchtung so nicht möglich gewesen.

24.05.2012
Prof. Dr. Damaris Nübling, Sprachwissenschaft,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Was haben Namen mit Geschlecht zu tun?

Die deutsche Onomastik (Namenforschung) hat merkwürdigerweise nicht die Teildisziplin der Gender-Onomastik ausgebildet, obwohl Namen – seien es Vor- oder Familiennamen – sehr viel mit Geschlecht zu tun haben. An Vornamen wird Sexus sogar obligatorisch markiert. Grenzüberschreitungen in Gestalt geschlechtsuneindeutiger Namen wie Kim, Eike, Kiran wandern regelmäßig durch die Presse und sind Gegenstand von Kontroversen, die nicht selten vor Gericht ausgefochten werden. Andere Kulturen wie z.B. die USA segregieren nicht ihre Namen in zwei Geschlechtsklassen, hier kommt es zu unisex names. Dass und wie die deutschen Vornamen trotz dieser strikten Sexusdichotomie im Laufe der Zeit immer androgyner werden, ist ein Thema des Vortrags. Der zweite Teil befasst sich mit den Familien- bzw. Ehenamen und deren Wahl nach der Namenreform von 1994: Wie gehen die Ehepaare mit der neuen Freiheit um? In einem dritten Teil werden Kosenamen und deren sexusspezifischen Bildungs- und Gebrauchsunterschiede gestreift.

21.06.2012
Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann,
Leseforschung,
Fachhochschule Nordwestschweiz/
Pädagogische Hochschule Brugg/Schweiz

„... und sie lesen doch.“ Zur literalen Praxis von Heranwachsenden im Zeitalter der new literacies

Im Zuge von PISA, der internationalen Studie u.a. zu den Leseleistungen von Jugendlichen, ist häufig von den schlechten Ergebnissen und von einer Leseabstinenz der Heranwachsenden die Rede. Wer aber das Leserverhalten junger Leserinnen und Leser, ihren Umgang mit Texten und Medien beobachtet, gewinnt ein anderes Bild: Wenn Jugendliche Sinn in ihren Lektüren sehen, sind sie zu diesen durchaus bereit und sie können auch Auskunft darüber geben, was ihnen Lesen bedeutet. Der Vortrag diskutiert diese Diskrepanz und gibt Einblick in Forschungsergebnisse aus der Schweiz.